

Bundesverband



Tierschutz e.V.

*Magazin des Bundesverband Tierschutz e.V.
Ausgabe 3/2022*



Hund & Familie – so klappt's

Inhalt

Alles eine Frage der Haltung Warum wir Cem Özdemirs Label kritisieren	Seite 4-5
Die schwimmende Erdnuss Was Intelligenztests über Tiere und Menschen sagen	Seite 6
Hündin oder Rüde? Martin Rütter schreibt über die schwierigste aller Fragen	Seite 7
Titel: Kinder und Hunde Zum Familienglück gehört die kluge Vorbereitung	Seite 8-11
Gänse und das Recht auf ein gutes Leben <i>mit Illustration von Ronja Sievers</i>	Seite 12-14
Lucys aufregende Welt	Seite 15
Tierheim Wesel Wenn alte Hunde verlassen werden...	Seite 16-18
Buchtipp zu Weihnachten: Schwein gehabt – Artur rettet 3004	Seite 19
Amelies wunderbarer Food-Blog	Seite 20-21
Vermischtes	Seite 22
Zu guter Letzt	Seite 23

Impressum

Tierschutz-Magazin des Bundesverband Tierschutz e.V.
Herausgeber: Bundesverband Tierschutz e.V., Karlstraße 23, 47443 Moers
Tel. 02841 / 252 44, E-Mail: office@bv-tierschutz.de, Webseite: www.bv-tierschutz.de
Redaktion: Verantwortliche Redakteurin i.S.d.P.: Claudia Lotz
Pressestelle Berlin, Tel. 030 / 80 58 33 38, E-Mail: lotz@bv-tierschutz.de
Fotos: Bundesverband Tierschutz e.V., Tierheim Wesel, pixabay.com;
Titel © Urospoteko /dreamstime.com, Seite 7 © Guido Engels, Seite 10 © Alexey Androsov /dreamstime.com,
Seite 11 © Sandra Barfels, Illustrationen Seiten 12/13, 15 und 23 © Ronja Sievers, Seiten 20/21 © Amelie Kowalski
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Recyclingpapier mit ‚blauem Engel‘, Auflage 3.000 Exemplare
Kontakt Tierheim Wesel: An der Lackfabrik 4, 46485 Wesel
Tel. 0281 / 566 99, E-Mail: info@tierheim-wesel.de, Webseite: www.tierheim-wesel.de

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto DE72 3545 0000 1101 0103 69

Spendenkonto Tierheim Wesel DE49 3565 0000 0000 3001 86



Vor kurzem habe ich meine Nachbarn mit einem Welpen getroffen, einem vier Monate alten Großen Schweizer-Rüden. Als ich sie fragte, ob sie die Hundeschule besuchten, winkte die Frau ab: „Ach, der soll einfach so mitlaufen. Hund und Kinder werden sich schon gegenseitig erziehen.“ ??? Wie bitte ???

Landen deshalb so viele nicht oder schlecht sozialisierte Hunde im Tierheim, weil das mit der „gegenseitigen Erziehung“ doch nicht so gut funktioniert hat? Wir haben zu diesem Thema den zertifizierten Hundetrainer Daniel Patino befragt und erfahren, dass das Zusammenleben mit Kindern und Hund nicht per se stressfrei verläuft und im Gegenteil sehr viel Vorbereitung nötig ist, damit der Traum vom perfekten Familienleben mit Zwei- und Vierbeinern nicht platzt. Das Interview und einen Erfahrungsbericht finden Sie auf den Seiten 8-11.

*Vom Traum zum Alptraum – wenn jemand davon erzählen kann, dann die alten Hunde, die im Tierheim landen, weil ihre oft ebenso alten Besitzer*innen keine Vorsorge für sie getroffen haben. Und wenn keiner aus der Verwandt- oder Nachbarschaft die plötzlich verwaisten Hunde zu sich nimmt, was die Regel ist, werden sie ins Tierheim gebracht und leiden dort sehr. Gabi Wettläufer stellt Hunde aus dem Tierheim vor, die gerade ihre Menschen verloren haben und schier untröstlich sind. Vielleicht können Sie den lieben Senioren helfen? (Seiten 16 bis 18).*

Vorwort

Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.
(Antoine De Saint-Exupéry)

Untröstlichkeit ist auch das richtige Stichwort, wenn es um die tierschutzwidrige Behandlung von Gänsen geht. Seit dem Martinstag steigt der Absatz von Gänsefleisch rapide an, darunter immer wieder auch Billigangebote aus europäischen Mitgliedsstaaten, in denen das Zwangstopfen und der Lebendrupf praktiziert werden. Welche Herkunftsbezeichnungen auf deutsche Freilandgänse hinweisen, zeigen wir in unserem Hintergrundtext auf. Außerdem präsentiert die Food-Bloggerin Amelie Ihnen vegetarische Alternativen zu Weihnachten, für die man alles andere stehen lassen könnte.

*Martin Rütter widmet sich einer Frage, die viele werdende Hundehalter*innen beschäftigt: Hündin oder Rüde? Der Hundeprofi kommt zu einem salomonischen Urteil – es ist im Grunde völlig egal, welches Geschlecht der künftige Hund hat. Hauptsache, die Chemie stimmt!*

Das sieht Lucy, unsere kluge Kolumnistin auf vier Beinen, auch so und erinnert Autorin Andrea Pfaucht daran, uns eine Geschichte zum Schmunzeln zu erzählen. Und weil in der Episode eine Französische Bulldogge von einem Barkeeper zum Prosecco verführt wird, schließen wir damit unser Magazin für dieses, in vielerlei Hinsicht, bewegte Jahr.

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das kommende Jahr. Bitte bleiben Sie uns und den Tieren gewogen.

Claudia Lotz

Ihre
Claudia Lotz

Alles eine Frage der Haltung?!

Warum wir Cem Özdemirs Label kritisieren

An einem Label für Fleisch und andere tierische Produkte haben sich schon mehrere Bundeslandwirtschaftsminister*innen versucht – Cem Özdemir will die Tierhaltungskennzeichnung nun auf den Weg bringen. Ende 2023 sollen Schweinefleischerzeugnisse mit einem Label versehen werden, das auf einen Blick erkennen lassen soll, in welcher Haltungsform die Tiere gelebt haben.

Stall, Stall + Platz, Frischluftstall, Auslauf/Freiland und Bio sind die fünf Kriterien (Stufen), die beim Kauf für mehr Transparenz sorgen sollen. Je niedriger die Haltungsstandards, desto günstiger die Produkte – ein Schweinekotelett der Stufe 1 stammt also von einem Tier, das sein kurzes Leben unter artwidrigen Bedingungen im Stall (s. Kasten Seite 5) verbringen musste

Wir halten das geplante Label aus mehreren Gründen für unzureichend:

- Die hochsensiblen Bereiche wie Transport und Schlachtung spielen bei dem Label keine Rolle, doch gerade hier erdulden die Tiere das größte (oft verdeckte) Leid. Darum müssten diese Aspekte – neben der Aufzucht – zwingend mit aufgeführt werden, wenn man ein Label mit dem Anspruch der Transparenz über die Haltungsbedingungen der Tiere verspricht
- Stufe 1 (Stall) und Stufe 2 (Stall + Platz) gehören nicht in die Auslobung – sie bilden nur den heutigen (beklagenswerten) Ist-Zustand ab (siehe Kasten)

- Stufe 3 (Frischluffstall) ist für uns ebenfalls eine Augenwischerei, weil es keinen Hinweis auf die Qualität der Haltung gibt. So können die Schweine mit Frischluftkontakt (eine Seite des Stalls ist dann geöffnet) durchaus in artwidriger Vollspaltenbodenhaltung leben
- Die Premiumstufen sind sehr zu begrüßen, doch stellt sich die Frage, woher dieses Fleisch in dem Umfang kommen soll, in dem Verbraucher*innen tierische Produkte gewöhnlich konsumieren. Der Großteil des heute produzierten Schweinefleisches stammt aus konventioneller Haltung, entsprechend bieten die Märkte hauptsächlich Erzeugnisse der unteren Haltungsstufen an.

Das Label ist – anders als bei Özdemirs Vorgängerin Klöckner – gesetzlich verpflichtend und startet als „Testlauf“, wie das Bundeslandwirtschaftsministerium sagt – und zwar mit den Mastschweinen. Nach endgültiger Absegnung durch den Bundestag und Bundesrat im kommenden Jahr soll das Label auch von der EU-Kommission notifiziert werden, weitere Tierarten (Rinder, Milchkühe, Geflügel) würden dann folgen.

Die angekündigte eine Milliarde Euro gilt Cem Özdemir als „Anschubfinanzierung“ – Experten sprechen hingegen von drei bis vier Milliarden Euro, die nötig wären, artgerechte Haltungsbedingungen für Schweine und alle weiteren landwirtschaftlich genutzten Tiere in der Praxis zu realisieren. Doch der Bundesfinanzminister und die FDP blockieren; zusätzliche Gelder soll es für die



Die Eckpunkte der vorgestellten Tierhaltungskennzeichnung

Stufe 1: Stall

Haltung nach gesetzlichen Mindestanforderungen. Heißt dies: auf Vollspaltenböden, in drangvoller Enge, ohne Bewegung, Frischluft und Freigang. Erdulden müssen die Mastschweine die in der Praxis üblichen kurativen Eingriffe wie Schwanzkupieren, Kastration, Abschleifen der Zähne und Einstechen der Ohrmarken

Stufe 2: Stall + Platz

20% mehr Platz im Vergleich zum gesetzlichen Mindeststandard (zu der Fläche von 0,75 m² für ein bis zu 110 kg schweres Mastschwein kommen 0,15 m² hinzu). Buchten sollen durch Trennwände, unterschiedliche Ebenen, verschiedene Temperatur- und Lichtbereiche strukturiert werden

Stufe 3: Frischluftstall

Dauerhafter Kontakt zum Außenklima durch mindestens eine offene Stallseite. 46% mehr Platz als beim gesetzlichen Mindeststandard (0,75 m² + 0,34 m²)

Stufe 4: Auslauf/Freiland

Auslauf im Freien für mindestens acht Stunden. 86% mehr Platz als beim gesetzlichen Mindeststandard (0,75 m² + 0,64 m²), die Hälfte des Bodens darf kein Spaltenboden sein

Stufe 5: Bio

Größerer Auslauf und mehr Platz im Stall für die nach biologischen Anforderungen (der EU-Ökoverordnung (EU) 2018/848) gehaltenen Tiere.

Die verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung beginnt mit Schweinefleisch (gekühlt, tiefgefroren, verpackt und unverpackt) und umfasst alle Verkaufsstellen, also Einzelhandel, Bedientheke, Onlinehandel und Wochenmarkt. Gastronomie, Außerhaus-Verpflegung und verarbeitete Produkte sollen folgen, sobald die EU-Kommission das Konzept der verpflichtenden Haltungskennzeichnung (am Beispiel des Schweinefleisches) notifiziert hat.

dringende Transformation der Landwirtschaft nach ihrem Willen nicht geben. Die nicht gesicherte Finanzierung gäbe Landwirt*innen nicht die Planungssicherheit für den notwendigen Umbau der Ställe, geben Kritiker*innen zu bedenken und verweisen auf Gutachten, die eine Abgabe auf Fleisch als Finanzierungsmöglichkeit vorschlagen.

Der Bundeslandwirtschaftsminister versichert, dass das Fleisch nicht teurer wird. Der Grund: Erzeugnisse aus niedrigen Haltungsstufen würden nicht verboten, sondern weiter im Handel sein. Er verbindet sein Label mit der Hoffnung, dass Verbraucher*innen – nach der nun genauen Kenntnis über die Haltung der Tiere – selbstverständlich zu Produkten der Premiumstufen greifen würden. Weniger Fleischkonsum, dafür von Tieren, die nachweislich besser gelebt haben – diese Maxime ist nicht neu und im Angesicht der aktuellen Kostenexplosion bei Lebensmitteln und im Energiesektor wenig wahrscheinlich. Und wenn den Landwirt*innen der Umbau der Ställe durch fehlende Finanzierung schlicht unmöglich gemacht wird, behalten wir den Status Quo.

Wir alle wissen, wie schwierig die Situation derzeit ist. Der Einkauf kostet fast doppelt so viel wie vor zwei Jahren, die Strom- und Gaspreise steigen in einem Ausmaß, das wir uns nie haben vorstellen

können. Wer zahlt jetzt für tierische Produkte freiwillig den drei- bis vierfachen Preis, nur um die Haltung zu honorieren, in dem das Tier bis zu seinem Tod lebte?

Diese Frage ist eine Gewissensfrage! Diese Frage berührt unsere Auffassung von Moral, Ethik, Fairness, Gerechtigkeit und Respekt. Den Lebewesen gegenüber, die für unseren Konsum sterben. Nicht freiwillig, sondern weil wir die Macht dazu haben, Tiere einzusperren, sie nach unseren Maßgaben in ihren Haltungen mehr oder weniger leiden zu lassen, um sie dann zu töten. Wenn wir zu tierischen Produkten greifen, dann sollten wir jetzt gerade ein Zeichen setzen: Ja, ich will, dass Tiere besser leben dürfen als bisher, sie sollen Freilauf erhalten, auf Stroh liegen dürfen und ihre Körperteile nicht in schmerzhaftesten Verfahren verlieren müssen, weil der Gesetzgeber es gestattet – und auch wenn er es nicht gestattet, durch Ausnahmeregelungen doch ermöglicht.

Wir haben die Macht als Verbraucher*innen, wir können durch unser Einkaufsverhalten diktieren, was wir tolerieren und gutheißen – nämlich mehr Wohlbefinden für Tiere in ihren Haltungen – und was wir von ganzem Herzen ablehnen, nämlich artwidrige Lebensumstände, die Tieren körperlich und seelisch Leid und Schmerz zufügen.

Die schwimmende Erdnuss

Was Intelligenztests über Tiere und Menschen sagen

Auf dem Boden eines schmalen, tiefen Glasbehälters liegt eine Erdnuss. Mit den Fingern kann die Nuss nicht erreicht werden. Was ist zu tun? Wie intelligent müssen Tiere sein, um eine Lösung zu ersinnen?

Das im Test eingesetzte Orang-Utan-Weibchen besteht in wenigen Minuten. Sie erfasst die Situation sofort – die Nichterreichbarkeit der Erdnuss im tiefen Glasgefäß mit ihren Fingern – und schaut sich im Gehege um, was sie nutzen könnte. An der Wand eine Tränke, aus der sie nun das Wasser saugt und in den Behälter spuckt. Die Erdnuss wird durch das Wasser hoch gespült, aber nicht so weit, dass das Orang-Utan-Weibchen sie greifen könnte. Also wiederholt sie das Saugen und Spucken, bis sie das begehrte Nahrungsmittel mit den Fingern herausholen kann.



Einsichtbares Verhalten nennen Verhaltensforscher*innen diese erstaunliche Leistung. Auch Schimpansen bestehen den Test, der im Zoo Leipzig im Rahmen der Erforschung von Intelligenz bei Tieren durchgeführt wurde. Ein Schimpansenmännchen ersann eine weitere Lösung: Er urinerte in das Gefäß, bis die Erdnuss oben schwamm. Ob er die Wissenschaftler*innen – neben der offensichtlichen Betonung seiner Intelligenz – vielleicht noch ein wenig lächerlich machen wollte, hat der Test nicht ergeben...

...jedoch aufgezeigt, dass sich Kinder mit der Lösungsfindung weitaus schwerer taten. Ein vierjähriger Junge war nicht imstande, die kognitive Leistung zu erbringen, obwohl auf dem Untersuchungstisch eine Flasche Wasser direkt neben dem Glasgefäß stand. Für ein achtjähriges Mädchen war die Aufgabe lösbar, doch natürlich auch leichter, weil das Wasser deutlich sichtbar neben dem Behälter platziert wurde. 40% der Kinder bestehen den Erdnuss-Test – die Menschenaffen durchgehend und in kürzester Zeit.

Was sagt uns das?

Es stellt unseren Umgang mit Tieren auf den Kopf oder anders gesagt: Wer anerkennt, dass jedes Tier über Intelligenz verfügt und zu mehr oder weniger großen Kognitionsleistungen in der Lage ist, der muss aus tiefster Überzeugung unseren derzeitigen Umgang mit Tieren ablehnen – und sich für den Biozentrismus stark machen. Im Gegensatz zum – den Menschen in den Mittelpunkt der Realität stellenden – Anthropozentrismus haben alle Lebewesen (Menschen, Tiere, Pflanzen, Bakterien etc.) im Biozentrismus einen Eigenwert.

Schweine zum Beispiel gehören zu der Tierart, die vom Menschen im wahrsten Sinne des Wortes ausgeschlachtet werden. Wie sie gehalten und behandelt werden, müssen wir hier nicht noch einmal wiederholen – Tatsache ist, dass sie ausschließlich für ihr Fleisch „Wert-Schätzung“ erfahren. Doch die „Fleischlieferanten“ sind keine willenlosen Objekte, sondern Lebewesen, deren soziale Intelligenz unter Verhaltensforscher*innen aktuell in den Fokus rückt (Schweine waren in der Verhaltensforschung in den vergangenen Jahrzehnten kaum von Interesse). Schweine sind intelligent, haben unterschiedliche Persönlichkeiten und sind in der Lage zu beurteilen, welche Situation die Zusammenarbeit mit Artgenossen erfordert. Solche Tests werden in Österreich an einer draußen lebenden Forschungsherde durchgeführt. Die Ergebnisse legen nahe, dass Schweine sogar kooperieren können, wenn ihnen klar ist, dass die Aufgabe nur gemeinsam lösbar ist. Und wenn Schweine, wie in der Nähe von Berlin, geometrische Formen einander zuordnen können – dann muss allein aus ethischen Erwägungen die Massentierhaltung mit all ihren leidvollen Ausprägungen im 21. Jahrhundert endlich der Vergangenheit angehören.

Fazit: Zögen wir Menschen nicht die Konsequenzen aus den bahnbrechenden Erkenntnissen, die wir immer mehr über die Intelligenz, das Bewusstsein und über die tierische Fähigkeit zur Reflexion über die eigene Lage gewinnen, dann könnten wir den Begriff der Intelligenz auf uns kaum anwenden: Intelligenz, so Verhaltensforscher*innen sei die Flexibilität des Geistes, die Anpassungsfähigkeit auf eine komplexe (und immer komplexer werdende) Umwelt.

Hinweis: Die Tests hat Dirk Steffens in der Reihe „Terra X Faszination Erde“ vorgestellt. Der Beitrag „Spatzenhirne und Intelligenzbestien“ ist weiterhin in der ZDF-Mediathek abrufbar.



„Rüde oder Hündin?“

Martin Rütter über die schwierigste aller Fragen

Bei kaum einem Thema haben Hundefreunde unterschiedlichere Ansichten als bei der Auswahl des Geschlechtes ihres Hundes. So heißt es auf der einen Seite sehr häufig lapidar: Hündinnen sind viel anhänglicher und verschmuster, Rüden dagegen aggressiver. Andere wiederum sind der Meinung, Hündinnen seien „zickiger“, Rüden viel unkomplizierter. Beide Einschätzungen sind selbstredend Ammenmärchen, doch wie immer steckt in allem auch ein wahrer Kern.

Dadurch, dass Rüde und Hündin von der biologischen Funktion her im Rudel andere Rollen einnehmen, unterscheiden sie sich zunächst schon in der Veranlagung. Weil die Hündin mit der Möglichkeit, Welpen zu gebären und aufzuziehen, eine biologisch wichtigere Aufgabe besitzt als der Rüde, geht sie seltener und wenn, dann nur im Ernstfall, das Risiko ein, bei Streitigkeiten verletzt zu werden.

In der Natur ist der Rüde unter anderem für den Schutz des Rudels verantwortlich, zudem gibt es immer wieder auch Rangordnungsstreitigkeiten innerhalb eines Rudels. Dabei geht es dann z.B. darum, welcher der Rüden das Recht hat, sich mit der Hündin zu verpaaren. Da bei diesen Streitigkeiten jedoch das gesamte Rudel nicht geschwächt werden soll, finden in der Regel lediglich sogenannte Kommentkämpfe statt. Bei diesen „Kämpfen“ geht es daher nicht darum, den Gegner zu verletzen, sie bedeuten vielmehr reines Imponiergehabe. Aus diesem Grund wird der Rüde allerdings oft als aggressiver eingeschätzt als die Hündin. Dabei können auch Hündinnen miteinander in Streit geraten, und wenn Hündinnen streiten, geht es häufig direkt richtig zur Sache, sodass schnell auch ein blutiger Ernstkampf entstehen kann.

Da unsere Hunde jedoch innerhalb der Familie aufwachsen und leben, liegt es am Menschen, verantwortlich und vorausschauend zu handeln und Begegnungen mit fremden Hunden zu managen, sodass es weder bei der Hündin noch beim Rüden ständig zu Streit kommen muss.

Auch wenn die Hündin in der Natur für die Pflege und Versorgung der Welpen zuständig ist und damit prädestiniert für Zärtlichkeit und Kuschelheiten scheint, sind auch viele Rüden sehr verschmust und suchen die Nähe des Sozialpartners. Schließlich müssen sie sich auch in der Natur um die Hündin bemühen – da werden dann liebevoll die Ohren ausgeleckt und man liegt gern gemeinsam eng aneinander angekuscht, um Zusammengehörigkeit zu demonstrieren.

Bei der Auswahl eines Welpen ist es daher wichtig, dass dieser von der Veranlagung her zu Ihnen passt. Es gibt ausreichend Testmöglichkeiten, die unterschiedlichsten Wesenszüge eines Welpen herauszufinden. Zu diesem Zweck sollten Sie ruhig professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, ein gut ausgebildeter Hundetrainer wird einen Welpen auswählen, der genau zu Ihnen und Ihrer Familie mit all Ihren Vorlieben und Bedürfnissen passt. Scheuen Sie nicht die Kosten hierfür, denn da Sie Ihren Hund ja ein Hundeleben lang als Familienmitglied behalten wollen, lohnt es sich, die passende Persönlichkeit auszuwählen.

Grundsätzlich lässt sich also sagen, dass bei der Auswahl eines Hundes das Geschlecht keine übermäßig große Rolle spielt. So lange Sie Ihren Hund mit liebevoller Konsequenz erziehen und seiner Art entsprechend behandeln, werden Sie und Ihr Hund ein Team, das für beide Seiten eine Bereicherung ist.

Kinder und Hunde

oder warum zum Familienglück die kluge Vorbereitung gehört



Ob der Hund zuerst da war oder das Kind – für viele Familien ist das Glück erst richtig perfekt, wenn ihr Nachwuchs mit einem Vierbeiner aufwachsen kann. Doch was in der Theorie so vollkommen erscheint, kann sich in der Realität als problematisches, stressbeladenes Miteinander herausstellen. Was kann man tun, damit das Zusammenleben für alle Seiten bereichernd abläuft? Daniel Patino, zertifizierter Hundetrainer aus Dinslaken, berät (werdende) Eltern, welche Verhaltensmaßregeln eingehalten werden müssen, um Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen.

Die meisten Hunde, die auf den Tierheimseiten zur Vermittlung angeboten werden, sind mit jüngeren Kindern nicht verträglich, so auch in unserem Tierheim Wesel. Sind diese Hunde Ausnahmefälle oder stellen sie doch die Norm dar?

Daniel Patino: Letzteres. Das liegt aber meistens nicht an den Hunden, sondern an ihren Menschen. Wer ein stressfreies Familienleben mit Kind und Hund ersehnt, muss dafür viel, sehr viel tun! Ohne Vorbereitung geht das nicht.

Sagen nicht viele Eltern, dass der Hund einfach in der Familie „mitlaufen“ soll – und sich Kind und Hund schon gegenseitig „erziehen“ würden?

Daniel Patino: Ja, aber das ist ein Trugschluss. Das perfekte Familienleben, in dem Kind und Hund harmonisch nebeneinander aufwachsen, gibt es in der Regel nicht, kann es von alleine nicht geben. Denn Kinder und Hunde sind erst einmal füreinander unberechenbar (weil nicht einschätzbar).

Kinder schreien, sind laut, machen hektische Bewegungen, laufen weg, agieren auf Augen- oder Kopfhöhe des Hundes. Ein Hund, der sich im wirklichen Sinne des Wortes artgerecht (Jagdinstinkt) verhalten würde, würde dem fortlaufenden Kind nachsetzen und es wahrscheinlich blockieren wollen.

Hinzu kommt: Wenn der Hund zuerst da war und nach ihm das Kind wird er sich zurückgesetzt fühlen (müssen). Das Kind spielt nun immer die erste Rolle, alle Aufmerksamkeit seiner Bezugspersonen verlagert sich von ihm weg auf das Baby. Seine eigenen Bedürfnisse stehen jetzt hinten an – das gilt für einen Welpen und adulte Tiere gleichermaßen. Und wenn der Hund aus dem Tierheim stammt, kommt noch seine persönliche Geschichte hinzu. Welche Erfahrungen hat er mit Kindern gemacht, gute, schlechte oder gar keine? Welche Anleitung durch seine Besitzer*innen erfahren? Welche Rasse hat er, welche Größe und wie sind die Möglichkeiten der Familie, ihn trotz des Kindes auszulasten und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Glaubst Du, dass alle Familien sich dieser Arbeit bewusst sind, die auf sie zukommt, wenn sie ihr Kind zusammen mit einem Hund aufwachsen lassen wollen?



Foto: privat

Daniel Patino: Leider nein, das ist den wenigsten Eltern klar, wie intensiv die Vorbereitung sein muss. Ich schildere ein Beispiel aus meiner aktuellen Arbeit. Kiko – der Bruder von Odin aus dem Tierheim Wesel – lebt bei einem Paar, das mich vor der Geburt des Kindes um Beratung bat. Sie haben mich oft konsultiert, weil sie von Anfang alles richtig machen wollten (Foto).

Wir sind alle Abläufe durchgegangen, die mit der Ankunft des Babys beginnen. Die Mutter sollte mit dem Säugling in der Maxi-Cosi zur Haustür hereinkommen und der Vater sich um Kiko kümmern. Alle sollten ruhig sein, keiner aufgeregt, die Atmosphäre gut. Nach Erlaubnis des Mannes durfte sich Kiko nähern, schnuppern, wurde dann von den Eltern mit einem Leckerli bestätigt und wieder auf seinen Platz geschickt. Das alles wurde intensiv mit einer Puppe vortrainiert.

Würde man diese Schritte nicht exakt im Vorfeld abgesprochen haben, hätte die Situation durchaus so aussehen können: Die Mutter kommt zur Tür herein, der Hund ist stürmisch, freut sich, springt seine Leute an, das Kind fängt an zu schreien, der Hund bellt, die Stimmung kippt, alle werden nervös und der Hund versucht zu regeln – ein Teufelskreis entsteht. Darum ganz wichtig: Alles muss vor der Geburt besprochen und genau geplant werden. Wer kümmert sich wann um das Kind, wann um den Hund. Und oberster Grundsatz: Niemals Kind und Hund alleine lassen, auch nicht für kurze Zeit! 60% aller Beißunfälle passieren, weil die Eltern ihr(e) Kind(er) und den Hund unbeaufsichtigt lassen.

Fotos von Babys mit Hunden auf Decken, im Garten, auf dem Teppich oder im Bett sieht man häufig im Internet, auf Instagram, YouTube, aber auch in Magazinen...

Daniel Patino: ...ja, und das macht mich sehr nachdenklich, weil dieses unbeaufsichtigte Miteinander grob fahrlässig ist! Der Hund kann etwas wahrnehmen, einen Unfall draußen, Krach im Haus, und er überträgt die Spannung auf das Kind, sieht in ihm den Verursacher. Oder das Kind, je nach Alter, strampelt, tritt ihn versehentlich oder absichtlich, zieht ihn am Ohr, an der Rute, piekst ihm ins Auge, nimmt sein Spielzeug weg, krabbelt an die Futterstelle – alle möglichen Szenarien mit kaum auszumalenden Folgen sind denkbar. Darum muss auch mit den Kindern intensiv gearbeitet werden, wenn ein Hund ins Haus geholt wird.

Ich übe mit Kindern an Stoffhunden, wie Hunde behandelt und vor allem nicht behandelt werden wollen und dürfen. Ein Hund auf seinem Ruheplatz darf nicht gestört werden, ebenso nicht beim Fressen. Er wird nicht „geritten“ wie ein Pony und nicht geärgert, in dem man ihn einsperrt, drangsaliert, ihm sein Spielzeug wegnimmt und vieles mehr. Der Umgang mit dem Hund muss antrainiert werden – und vor allem sollte den Mädchen und Jungen klar sein, dass ein Hund immer so behandelt werden möchte wie sie selbst. Das leuchtet den Kindern ein, denn auch sie möchten sich weder ihr Essen wegnehmen lassen noch beim Spielen oder Schlafen gestört geschweige denn eingeschüchtert oder getreten werden.

Muss denn immer etwas passieren, wenn der Hund mit einem Kind oder mehreren alleine bleibt?

Daniel Patino: Nein, natürlich nicht. Aber die Gefahr besteht und darauf müssen Eltern präventiv reagieren. Zum Schutz der Kinder, aber auch zum Schutz des Hundes. Denn wenn wirklich etwas passiert, aus Versehen, aus missverständlichen Situationen heraus, ist der Schock riesig. Das Vertrauen kann zerstört werden, keiner ist mehr in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen – und meistens folgt dann die sofortige Trennung vom Hund. Mein Rat: Sollte es tatsächlich zu einem unschönen Vorfall kommen, Ruhe bewahren! Den Hund Stunden oder sogar einige Tage zu Freunden oder Nachbarn geben, damit alle zur Ruhe kommen. Wer hat nicht aufgepasst – und wie hätte die Situation verhindert werden können? Eine begrenzte Trennung ist jetzt richtig, um eine vernünftige, rationale Entscheidung zu treffen.

Würdest Du Familien grundsätzlich zu kleineren Hunden raten?

Daniel Patino: Nein. Natürlich sind kleine Hunde leichter händelbar als große, die schon allein durch ihre eindrucksvolle Statur imponieren. Aber auch die Yorkshire, Chihuahuas, Bolonkas & Co sind Lebewesen mit arttypischen Bedürfnissen und beileibe kein Spielzeug, das wie eine Puppe getragen, gekämmt und angezogen werden kann.

Wichtig ist, dass der Hund in der Familie die Grundsignale beherrscht. Sitzen, Platzmachen oder ruhig an der Leine am Zaun warten, bis die Mutter das Kind auf dem Autositz gesichert hat, um nur eine typische Alltagssituation zu nennen. Alle möglichen Situationen kann ich Kindern mit dem Stoffhund plausibel machen. Übrigens ist es sinnvoll, auch dann noch weiter mit den Kindern zu trainieren, wenn der Hund schon länger in der Familie lebt. Denn Kinder und Hunde entwickeln sich ständig, durchlaufen mehrere hormonelle Phasen – und haben eines gemeinsam, was uns Erwachsenen leider viel zu oft verlorengeht: Sie leben im HIER und JETZT.



Das Tierheim Wesel vermittelt ratsuchende Hundehalter*innen zu Daniel Patino. Regelmäßig veranstaltet der Hundetrainer aus Dinslaken Seminare im Tierheim Wesel zu allen Fragen rund um die Hundehaltung. Auf der Facebook- und Webseite des Tierheims werden die Termine veröffentlicht. Die Gebühr für die Veranstaltungen, die sich in der Regel in einen theoretischen und praktischen Teil gliedern, spendet der überzeugte Tierfreund dem Tierheim Wesel.

Warum es keine „familienfreundlichen Hunderassen“ gibt

Wer im Internet nach „familienfreundlichen Hunderassen“ sucht, wird überrascht sein, welche Kriterien für die vermeintliche Eigenschaft herangezogen werden. So listet u.a. das Webportal www.mein-haustier.de elf Hunderassen auf, die sich besonders für ein Zusammenleben mit Kindern eignen sollen. *„Vertreter der Rasse Bichon Frisé werden immer beliebter, denn der kinderfreundliche Hund kann problemlos in der Wohnung gehalten werden und braucht nur überschaubaren Auslauf. Leicht erziehbar und mit einem freundlichen und lebhaften Wesen ist er der perfekte Spielgefährte für Kinder. Doch der Bichon Frisé genießt es auch, zu kuscheln, was die kleine wuschelige Hunderasse für Kinder noch attraktiver werden lässt.“*

Diese schon fast als fahrlässig zu bezeichnende Werbung (als nur ein Beispiel unter vielen) führt dazu, dass

- viele Hunde nach völlig unrealistischen Kriterien angeschafft werden
- die Erwartungshaltung an den Hund extrem hoch und zugleich gefährlich ist. Kein Hund ist per se kinderfreundlich, für die Wohnungshaltung geeignet, braucht kaum Auslauf und muss sich gefallen lassen, als „Spielgefährte“ herzuhalten, der im Dauerkuschel-Einsatz leben muss
- Hunde (und andere Haustiere) nicht als eigenständige Individuen mit arttypischen Bedürfnissen respektiert werden. Die Folgen sind bekannt: Der Hund verhält sich anders als erwartet, seine naturgemäßen Bedürfnisse werden verkannt, ignoriert, als lästig empfunden. Wehrt sich der bedrängte Hund, wird er bestraft oder fortgegeben.



„Keine Hunderasse könnte pauschal als besonders kinderfreundlich charakterisiert werden“, sagt Daniel Patino. „Ein weiteres Kriterium, neben allem, was wir oben besprochen haben, ist, ob die Eltern des Hundes Erfahrungen mit Kindern haben. Und ob die Welpen bereits im Mutterleib mit Kinderstimmen vertraut gemacht wurden, um eine ideale Sozialisierung mit Menschen nach der Geburt zu erzielen.“

Darüber hinaus gäbe es natürlich Hunde, die rasseabhängig stärker ihre Ressourcen schützten als andere. Aus diesem Grund lehnt der zertifizierte Hundetrainer auch die inzwischen nicht mehr grundsätzlich empfohlene Verhaltensmaßgabe für Eltern ab, nach der Hunden aus dem Krankenhaus eine Windel oder ein Strampelzug des Babys mitgebracht werden sollte. „Der Hund denkt, dies alles gehört ihm“, gibt Daniel Patino mit Blick auf bestimmte Hunderassen zu bedenken, die dann ihre Ressourcen nicht mehr herausgeben und notfalls auch verteidigen würden.

Seite 8 zeigt unsere Geschäftsführerin Sandra Barfels mit Kindern und Hund bei einem Ausflug, der Papa fotografiert seine Familie. Als Sohn Esben zur Welt kam, wurde auch Lily als Notfall ins Haus aufgenommen. Heute ist Esben acht Jahre alt, Tochter Ida dreieinhalb und die Havaneserhündin Lily ebenfalls acht.

Lily kommt gut mit Esben und Ida aus, die Kinder lieben sie. Was habt Ihr als Eltern dazu beigetragen, dass die Drei heute ein so schönes Verhältnis haben?

Sandra Barfels: Als wir Lily bei uns aufnahmen, war sie 12 Wochen alt. Wir haben mit ihr Welpenspielstunden und später die Hundeschule besucht, weil wir viel Wert auf Sozialisierung und eine solide Grundausbildung gelegt haben. Uns war klar, mit einem Hund muss gearbeitet werden,

damit sich das Miteinander harmonisch gestaltet. Für Lily hat sich Agility als kognitive und körperliche Auslastung bewährt und hat bisher nie die Freude daran verloren. Mein Sohn ist ganz stolz, wenn er mit Lily den Parcours meistert und die beiden ein eingespieltes Team abgeben.

Was habt Ihr Esben und Ida im Umgang mit Tieren früh beigebracht?

Sandra Barfels: Wir hatten eine besondere Situation. Lily war Welpen und mein Sohn ein Baby. Somit war mir klar, dass ich beide nicht alleine lassen kann und besonders sorgsam sein muss, damit es erst gar nicht zu einer negativen Erfahrung kommt. Durch diese Vorsicht ist es glücklicherweise nie zu einem Beißvorfall oder ähnlichem gekommen.

Klare Regeln für Hund und Kind sind immens wichtig, damit jeder die Bedürfnisse und Grenzen des Anderen respektiert. Also: Körbchen ist fürs Kind tabu, Hund darf nicht beim Fressen gestört oder an der Rute gezogen werden. Aber auch Lily hat gelernt, dass es Regeln gibt und zwar besonders auch im Umgang mit zwei Kindern und zwei (inzwischen verstorbenen) Katzen. Da wir besonders auf die Körpersprache der Tiere geachtet haben, konnten wir auch die Kinder eben für diese Signale sensibilisieren. Ich denke, das ist die Grundvoraussetzung für ein harmonisches Miteinander.

Wenn Grenzen überschritten und Bedürfnisse missachtet werden, dann kann es in letzter Instanz zu aggressiven Abwehrreaktionen führen. Die Kinder haben somit früh gelernt, Tiere nicht zu überfordern und ihnen nicht ihren Willen aufzuzwingen.

Erinnerst Du Dich trotz aller Umsicht an Situationen, die auch hätten eskalieren können, wenn Ihr weniger Hunderfahrung gehabt hättet?



Lily und Ida

Sandra Barfels: Einmal hatten wir Besuch von einem Nachbarsjungen und der umarmte Lily sehr stürmisch und nahm sie fast in den Schwitzkasten. So schnell konnte ich gar nicht gucken. Ich erklärte ihm dann die Situation und wie er sich Lily besser nähern sollte und wie ein Hund die menschliche Liebesbekundung empfindet. Ich konnte an Lilys Körpersprache sofort erkennen, dass ihr das eindeutig zu viel war und er ihre Individualdistanz überschritten hatte. In meinem Umfeld ist mir aufgefallen, dass viele Eltern solche Situationen häufig einfach zulassen und der Meinung sind, der

Gut abgerichtet kann der Mensch der beste Freund des Hundes sein

Corey Ford (1902-1969),
am. Schriftsteller, Humorist und Drehbuchautor

Hund könne ja weggehen und es sei doch total schön, dass das Kind Tiere so liebe. Fakt ist, die ersten Warnzeichen des Hundes werden damit systematisch missachtet, und der Hund lernt dann in letzter Konsequenz, sich mit Aggression zu wehren, weil es für ihn respektloses Verhalten darstellt.

Wir Eltern sind in der Verantwortung, Kindern die Bedürfnisse der Haustiere verständlich zu machen und das funktioniert nicht übers Wegschauen oder indem wir Hund und Kind alleine lassen. Damit machen wir es uns zu einfach.

Gibt es etwas, dass Du anderen Eltern im Umgang mit Hunden und Kindern unbedingt raten würdest?

Sandra Barfels: In meinen Augen ist es wichtig, Kindern im Umgang mit dem Hund klarzumachen, dass es ein Familienmitglied ist und genauso Bedürfnisse hat, wie jeder andere auch. Daher sind die obligatorischen Gassi-Runden auch bei schlechtem Wetter unumgänglich. Wir können viel in unserer Vorbildfunktion praktisch und authentisch vorleben.

Wenn ich mich empathisch und fürsorglich um den Hund kümmere, dann ist das in der Lebenswirklichkeit des Kindes auch Normalität. Wovon ich absolut abraten würde, ist, wenn Eltern Tiere als Spielkameraden anschaffen, um hier einen Zeitvertreib zu schaffen. Das ist nicht artgerecht.

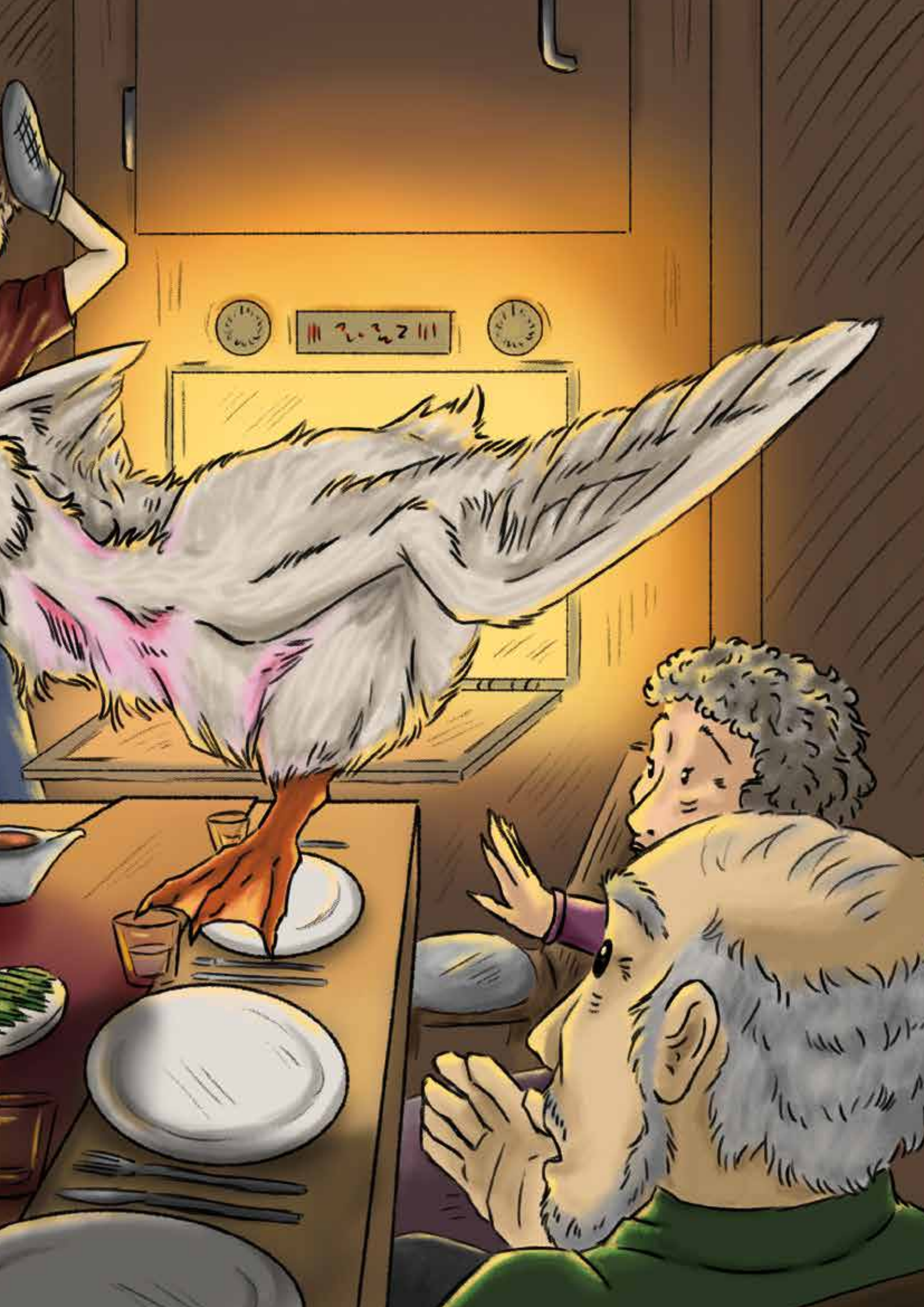
Und wie klappt das Miteinander zwischen Katze(n) und Kindern? Was sollten die Eltern tun, damit das Zusammenleben problemlos verläuft? Das erzählt uns in der nächsten Ausgabe die zertifizierte Tierpsychologin und Verhaltensberaterin Carmen Schell. Alle Infos zu ihrer Arbeit mit Katzen finden Sie schon heute auf www.cattalk.de.

Buchtip

Hund und Kind
– mit Martin Rütter
So werden Sie zum
perfekten Team
Kosmos 19,99 Euro







Gänse und das Recht auf ein gutes Leben

Unsere Gans in der Illustration hat dem Backofen widerstanden – was die Kinder sichtbar freut und die Eltern aus mehreren Gründen schockiert. Denn die Gans, die kross gebraten den Ofen verlassen sollte, ist lebendig, zeigt aber deutlich Spuren ihrer Haltungsumstände. Und so demonstrativ sie jetzt über die Weihnachtstafel schreitet, so sichtbar sind die Blessuren aus der Intensivmast, die sie in Ungarn oder Polen durchlief.

Wer weiß schon genau, wo diese Gans herkam? Die Familie jedenfalls nicht; sie erwarb die tiefgefrorene Gans im Discounter für wenige Euro. Vielleicht standen auf dem Etikett diese irreführenden, weil ungeschützten Bezeichnungen wie „ländliche Aufzucht“ oder „tiergerechte Haltung.“

Mit den EU-Kennzeichnungsvorschriften („Bäuerliche Freilandhaltung“ bzw. „Bäuerliche Freilandhaltung – unbegrenzter Auslauf“) haben diese Angaben nichts gemein. Gänse, die in Osteuropa innerhalb von neun Wochen zur Schlachtreife gemästet werden, kennen kein Licht, keine Luft, keinen Himmel, kein Gras und vor allem kein Wasser. Das Wassergeflügel lebt in der Intensivmast auf engstem Raum in Käfigen, die Bestände gewaltig, das Futter hochkonzentriert, gentechnisch verändert und in der Regel im Dauerkunstlicht. Denn die Gänse sollen fressen und nicht schlafen, so die Mastbetreiber.

19.600 Tonnen Gänsefleisch wurden 2020 laut Statistischem Bundesamt (Destatis) importiert, 97% aus Ungarn und Polen. 4.700 Tonnen wurden in Deutschland produziert – zumeist in Weidehaltung. Anders als die „Hafermastgans“ aus Tierqual-Haltungen tragen Gänse aus sechs- bis neunmonatiger Weidemast die verlässlichen Siegel „Auslaufhaltung“, „Freilandhaltung“, „Weideganshaltung“, „bäuerliche Freilandhaltung“ und/oder ein Bio-Siegel. Bei regional aufgezogenen Gänsen unter freiem Himmel bezahlen Verbraucher*innen pro Kilo zwischen 15 und 20 Euro – für ihre eingepferchten Artgenossen bislang 4,95 Euro. Doch Corona, die Vogelgrippe und steigende Energiekosten treiben die Preise aktuell in die Höhe. Erwartet werden Preissteigerungen über 20% und ein sich drastisch verknappendes Angebot an Frischfleisch und Tiefkühlware. Der Grund ist die Vogelgrippe, die laut Aussage der EU-Gesundheitsbehörde ECDC zu den schwersten bislang erfassten Epidemien gehört. Von Spitzbergen bis Portugal in die Ukraine habe sich die Wildvogel-Pandemie in einer geographisch einmaligen Ausdehnung verbreitet, so das ECDC.

Die früher durch den Vogelzug saisonal auftretende Infektion gefährdet nun ganzjährig die Bestände. Infiziertes Geflügel stirbt nach wenigen Tagen.

Frankreich fürchtet bereits, dass es Engpässe (und Preissteigerungen) bei der Stopfleber geben könnte, dem Qualprodukt, das als nationales und gastronomisches „Kulturerbe“ geadelt wird. Deutschland verbietet nach Protesten von Tierschutzorganisationen seit Jahren die Stopfleber-Produktion, importiert die Foie gras aber ohne Skrupel. Mehrere Verbots-Vorstöße, die Einfuhr des Produkts aus der Folterkammer zu verbieten, scheiterten.

Und so kann es passieren, dass die importierte Gans aus der Tiefkühltruhe nicht nur die wenigen Wochen Intensivmast durchleiden musste, sondern zwangsgestopft wurde und lebend die Daunen gerupft wurden. Dieses gemarterte Tier würde aus Ungarn, Bulgarien, Spanien oder Frankreich stammen – Polen hat das Zwangsstopfen inzwischen ebenfalls verboten.

Fleisch von Gänsen, die zwangsgestopft wurden, muss verpflichtend gekennzeichnet werden, fordert Lorenz Eskildsen vom Bundesverband Bäuerliche Gänsehaltung e.V. Er zieht pro Jahr auf seinen Betrieben bis zu 30.000 Gänse im Freiland unter hohen Tierschutzanforderungen auf. Der BVT lobt die „Dithmarscher Gänse“ (seit 1995) und die „Saxen-Gans“ (seit 2014) mit seinem Logo für artgerechte Tierhaltung aus (Bezug der Gänse und Infos zur Aufzucht auf www.eskildsen.de).

Bäuerliche Weidehaltung mit 15 m² Auslauf pro Gans, Zugang zu Wasser, gentechnikfreies Futter, keine prophylaktischen Medikamentengaben und keine Leistungsförderer – dass artgerechte Haltungsbedingungen mehr kosten (müssen), versteht sich von selbst. Und doch greifen immer noch Käufer*innen zu der billigen Importware und nehmen in Kauf, dass sie nichts über die Haltungsumstände erfahren – und schon gar nichts über die grausame Behandlung während der kurzen Lebenszeit der Gans.

Bitte beteiligen Sie sich aktiv an der Transformation der Landwirtschaft und unterstützen dabei die bäuerlichen Betriebe, die aus Überzeugung ihre Tiere artgerecht halten und mit Respekt behandeln. Wer sich gute und möglichst sogar optimale Haltungsbedingungen für Tiere wünscht, sollte bereit sein, mehr für das Fleisch und die Produkte zu bezahlen und im Gegenzug seinen Konsum einzuschränken.

Lucys aufregende Welt

Tierheime – mit Hundeaugen betrachtet

Dass ich aus Rumänien komme, wisst ihr ja schon. Drei Jahre sind das schon, dass ich jetzt bei meinem Frauchen wohne. Meine Güte, wie die Zeit verfliegt... Ich hab immer gedacht, nur uns Wauzis im Ausland geht es schlecht. Von wegen. Da gibt es doch tatsächlich Leute, die sich, ganz besonders zu Corona-Zeiten, Hunde oder Katzen oder andere meiner tierischen Freunde geholt haben, weil ihnen langweilig war. Und schwuppdwupp, kaum war das mit dem Homeoffice zu Ende, wollten sie sich nicht mehr drum kümmern und dann kamen die Armen ins Tierheim. Hinter Gitterstäbe. Könnt ihr euch sowas vorstellen?

Weihnachten ist auch so eine Sache. Alle Leute erzählen immer, dass das was ganz Tolles ist, aber für viele von uns Vierbeinern kann das sogenannte Fest der Liebe wirklich zur Katastrophe werden.

Erst packt man uns mit einer Schleife um den Hals unter den Christbaum und dann behandeln uns die Leute so als seien wir ein Spielzeug. Sie ziehen uns am Schwanz, kneifen uns in die Ohren oder bohren mit den Fingern in unsere Augen. Weil wir immer lieb sein wollen und uns doch so sehr eine Familie wünschen, wo wir endlich zuhause sein können, lassen wir uns das dann auch lange gefallen.

Blöd ist allerdings, dass wir dann oft auch das essen müssen, was uns gar nicht gut tut. Schokolade, Zuckerplätzchen, Rosinenstollen und all so Zeug. Wenn uns dann schlecht wird und wir uns übergeben müssen, wird's noch blöder. Dann werden die Menschen, von denen wir dachten, dass sie es richtig gut mit uns meinen, total böse.

Einige meiner Kumpel dachten, sie hätten ganz viel Glück, weil in ihrem neuen Zuhause Menschenwelpen wohnen. Manchmal kann das aber tatsächlich noch schlimmer sein. Die kleinen Zweibeiner sind nämlich ganz oft allein mit uns und dann meinen sie, dass wir alles machen müssen, was sie wollen. Sie piesacken uns ganz schlimm oder tun uns weh. So lange, bis wir das nicht mehr aushalten und versuchen, uns zu wehren und die Kinder zwicken, damit sie endlich aufhören, so blöd zu uns zu sein. Aber was passiert? Na, ihr könnt's euch schon denken. Dann werden wir erst von den großen Menschen verhauen und dann müssen wir wieder weg. Und manche von uns müssen sogar fürchten, danach umgebracht zu werden. Nur weil wir uns gewehrt haben. So ungerecht ist das. Und da habe ich mir gedacht, dass Tierheime so was ähnliches sind wie die Shelter bei mir damals in Rumänien. Und wollte wissen, warum mein Frauchen ausgerechnet mich und keinen Hund aus Deutschland adoptiert hat??

Hm, da war ich dann schon wieder ein bisschen geschockt. Mein Frauchen wohnt ja in einer Klein-



Illustration
Ronja Sievers

stadt, in der es kein eigenes Tierheim gibt. Deshalb ist die Güte in ganz viele Tierheime in der Umgebung gefahren, in einem Radius von ca. 150 km hat sie gesagt, keine Ahnung wie weit das ist, ich kann ja noch nicht so gut rechnen. Immer kam sie ohne neues Familienmitglied zurück.

Warum, wollte ich wissen. Ihr werdet es nicht glauben. Weil sie keins bekommen hat. Das war viel schwieriger als einen Wauzi aus dem Ausland zu adoptieren: Manche Tierheime vermitteln niemand an Leute, die älter als 60 Jahre sind (dass die noch topfit sind, viel Erfahrung und eine Menge Zeit mit eigenem Haus oder Garten haben, zählt da manchmal nicht). Andere verlangen so viel Geld für alte, kranke und schwierige Hunde, dass selbst der teuerste Rassehund vom Züchter ein Schnäppchen dagegen ist. Na ja, Frauchen hatte jedenfalls kein Glück. Ganz im Gegensatz zu mir. Wir sind uns dann eher durch einen prima Zufall begegnet und hatten uns beide vom ersten Moment an gegenseitig in unsere Herzen geschlossen. Glück für mich! Aber schade für so viele andere Wauzis, die immer noch hinter Stäben sitzen und auf ihr Glück warten.

Halt! Stopp! Mein Frauchen erklärt mir gerade, dass ich gar nicht so traurig sein muss. Dass das keineswegs die Regel ist und nicht alle Tierheime sich so benehmen. Die meisten, so sagt sie, sind wirklich tolle Einrichtungen, die alles daran setzen, dass meine armen Kumpels ein liebevolles Forever Home finden.

Drückt mir bitte die Daumen, dass mein Weihnachtswunsch in Erfüllung geht. Dass die Zweibeiner in Zukunft verantwortungsvoller mit uns umgehen, den doofen Tierheimen besser auf die Finger geschaut wird und all die anderen, liebevollen und verantwortungsvollen Tierheime ganz viel Unterstützung kriegen....

Wuff, eure Lucy

Tierheim Wesel

Wenn alte Hunde verlassen werden... ...zerbricht ihre Welt

„Oldies but Goldies“ wird gerne gesagt, wenn der Wert des Alten und Altgewordenen betont werden soll. Doch für Tierheimtiere bedeutet ihr fortgeschrittenes Alter eine weitere Hürde mehr in ein neues Zuhause – und für die Tierheime eine doppelte Belastung.

„Je älter wir selber werden“, erklärt Gabi Wettläufer, die seit 2011 das Tierheim Wesel für den Bundesverband Tierschutz e.V. leitet, „desto schwerer können wir den Kummer verwaister Hunde und Katzen ertragen.“

So gäbe es Hunde, die von morgens bis abends vor Trauer jaulten und irgendwann vor Erschöpfung einschliefen. „Alle Mitarbeiterinnen atmen dann auf und fürchten zugleich den Augenblick, wenn das leidvolle Gejammer wieder beginnt“, beschreibt die Tierheimleiterin die emotional belastende Situation.

Über 60% aller im Tierheim betreuten Hunde haben ein fortgeschrittenes Alter erreicht und zuvor viele Jahre mehr oder wenig innig mit ihren Menschen gelebt. Bis ein Ernstfall das Zusammenleben unterbricht, die Besitzer versterben, ins Krankenhaus kommen, plötzlich schwerbehindert sind oder ins Pflegeheim ziehen müssen.

Sehr häufig lehnen dann Familienangehörige, Freunde oder Nachbarn die Aufnahme des Hundes ab – und das muss nicht immer Gleichgültigkeit oder fehlende Hilfsbereitschaft sein. Arbeit, Wohn- und Familiensituation, Zeitmangel, finanzielle Not oder schlicht die mangelnde Vertrautheit mit Tieren sind Gründe, die zur Ablehnung führen. Und dann kommen Hunde wie der 13-jährige Marlon ins Tierheim Wesel und trauern. Sie trauern aus vollem Herzen, denn gerade wenn ältere Tiere mit ebenfalls schon älteren Menschen gelebt haben, waren sie Tag und Nacht zusammen. Sie haben das Alleinebleiben nicht gelernt und sind nun mit allem überfordert: Dem Verlust der Vertrauensperson, des gewohnten Umfeldes, der Lautstärke im Tierheim und der Anwesenheit so vieler fremder Artgenossen.

Während Marlon ruhelos im Zwinger seine Kreise läuft und lautstark der Welt seinen Schmerz mitteilt, ist es einige Abteile weiter ganz still. Dieser hochbetagte Senior ist taub, blind und dement. Ob er zu seinen erkrankten, alten Besitzern zurückkehren wird, ist noch ungewiss. Auch Mogli leidet im Tierheim mit aller Vehemenz, zu der er fähig ist. Wie Marlon wird der 10-jährige



erst ruhig, wenn jemand in der Nähe ist, sich kümmert oder mit ihm spazieren geht. Der Rüde wurde von den Verwandten des Verstorbenen gebracht, die sofort deutlich machten, den Hund keinesfalls nehmen zu wollen.

„Der Kummer der alten Tiere ist vermeidbar!“, betont Gabi Wettläufer. „Wer rechtzeitig Vorsorge trifft, wohin der Hund oder die Katze in einem Ernstfall kommen sollen, erspart seinen Tieren sehr viel Leid.“ Warum treffen Tierbesitzer nicht die Entscheidungen, die ihrem geliebten Tier eine ungewisse Zukunft ersparen? „Ich verstehe es nicht“, sagt die Tierheimleiterin, „ein Unglück kann jeden von uns zu jedem Zeitpunkt treffen. Haben wir keine Regelungen für unser Tier getroffen, dann nehmen wir in Kauf, dass es in einem Notfall unversorgt zurückbleibt und einer völlig ungewissen Zukunft entgegenseht. Das kann doch niemand seinem Tier wünschen!“

Aus ihren Worten klingt nicht nur Unverständnis, sondern auch Verzweiflung, denn alte Hunde sind – für das Tierheim – immer teure Hunde. Sie haben altersentsprechende Leiden oder altersbedingte Erkrankungen, die medikamentös behandelt oder gar operiert werden müssen. Um den Senioren überhaupt eine Vermittlungschance zu ermöglichen, verzichtet das Tierheim auf die Vermittlungsgebühr und trägt in der Regel auch die anfallenden Tierarzt- und Medikamentenkosten. „Wir wollen einem alten Tier den Weg in ein neues Zuhause natürlich so leicht wie möglich machen“, erklärt Gabi Wettläufer die Unterstützung des

Tierheims. Oft geht es um monatliche Kosten von 500 bis 600 Euro, wenn zum Beispiel spezielles Futter verabreicht werden muss oder hochpreisige Medikamente nötig werden.

„Wer alte Tiere aufnimmt, tut dies aus Tierliebe. Da können wir sicher sein, dass unsere Senioren noch eine schöne Zeit in Geborgenheit erleben dürfen“, so die Tierheimleiterin. Das sei es, was man einem Tier in fortgeschrittenem Alter wünsche und daher dürfe solch eine Chance nicht am Geld scheitern. So zahlt das Tierheim Wesel dann die Kosten, wie auch alle zuvor angefallenen Ausgaben rund um das verwaiste Tier aus eigener Tasche.

Entzündete und vereiterte Zähne, Schwächen oder Erkrankungen der Organe, Gelenkabnutzungen und/oder Arthrose und vor allem Tumorerkrankungen haben die älteren Tiere meistens „im Gepäck“, wenn sie ins Tierheim kommen. Oft waren die alten Besitzer körperlich oder mental nicht mehr in der Lage, ihren Hund oder die Katze in der Tierarztpraxis vorzustellen oder sie konnten das Geld für die Konsultation nicht mehr aufbringen. Bewegungsmangel, falsches und/oder zu viel Futter, Zigarettenrauch und Umweltgifte führen in der Summe zur Schwächung des Immunsystems und der Entstehung verschiedener Erkrankungen, die dann im Tierheim Wesel diagnostiziert und häufig kostenintensiv behandelt werden müssen.



Wie bei Schoki (s. nächste Seite) steht bei dem Cockerspaniel Marlon die Gebissanierung an, die unter Narkose durchgeführt wird. Doch sind „nicht nur“ vereiterte Zähne und entzündetes Zahnfleisch das Problem, sondern bei vielen Hundesenioren auch Tumore (s. Kasten). Jeder zweite Hund über 10 Jahren, so die Statistik, stirbt an Krebs. Warum ältere Hunde so häufig an bösartigen Tumoren erkranken, hat verschiedene Ursachen. Neben der am Anfang stehenden Mutation eines Gens mit daraus resultierender Veränderung des Erbguts spielen genetische Faktoren eine Rolle und die Umweltbelastungen, denen ein Tier im Laufe

Wo tritt der Krebs auf – und welche Anzeichen für Schmerzen zeigt der Hund?

An erster Stelle stehen bei Hündinnen Gesäugertumore. Sie können gut- und bösartig sein – und sollen aufgrund der verbreiteten Frühkastrationen in den USA kaum noch eine Rolle spielen. In Deutschland ist die Kastration vor der ersten Läufigkeit aus ethischen Erwägungen verboten. Es folgt Hautkrebs, Lymphdrüsenkrebs, bösartige Tumore in der Maulhöhle und an fünfter Stelle Weichteil- und Knochenkrebs. Bei Rüden Entartungen von Prostata und Hoden sowie Analbeutelkarzinome.

Wir haben schon in der letzten Magazin-Ausgabe betont, dass jede Verhaltensänderung, die Tiere plötzlich zeigen, Warnzeichen sind. Wenn Hunde große Schmerzen haben,

- ziehen sie sich zurück,
- nehmen nicht mehr aktiv am Familienleben teil
- werden Situationen gegenüber gleichgültig, die ihnen vorher wichtig waren
- fressen kaum noch
- verlieren sehr an Gewicht
- werden plötzlich inkontinent
- reagieren aggressiv auf Berührungen.

seines Lebens ausgesetzt ist. Dazu zählen neben Autoabgasen u.a. das Rauchen im häuslichen Umfeld, Pestizide, Schimmelpilzgifte, UV-Strahlung, virale Erkrankungen und minderwertiges Futter. Je älter das Tier, je höher die Summe der sich summierenden Belastungen.

Wenn bösartige Tumore bereits in die Leber, Lunge oder Nieren gestreut haben, dann bleibt den betagten Tieren kaum noch Lebenszeit. Doch auch sie profitieren – selbst im fortgeschrittenen Krankheitsstadium – noch sehr von einem ruhigen Zuhause mit Menschen, die sich fürsorglich um sie kümmern. Der alte Charly aus dem Tierheim Wesel verbrachte seine letzten Lebensmonate in einem liebevollen Umfeld, das ihm so guttat, dass er dem Krebs etwas länger widerstehen konnte.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns bei der Versorgung unserer alten Hunde unterstützen würden. Alle Kosten, wie oben geschildert, trägt das Tierheim aus eigener Kraft und kann diese leichter stemmen, wenn Sie sich finanziell beteiligen. Oder Sie entscheiden sich, unseren lieben Hundesenioren ein neues Zuhause zu schenken – damit würden Sie unseren grauen Schnauzen die größte Freude machen!

Für alle Tierhalter, die niemanden haben, der sich in einem Notfall kümmert, haben wir unser bundesweites (kostenloses) Hilfsnetzwerk ins Leben gerufen. Alle Infos unter second-home-lonely-pets.de.



Schoki oder Wiegetage im Thermomix

Über Schoki haben wir in der letzten Ausgabe berichtet. Die kleine Chihuahuahündin, die mit ihren Besitzern aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtet und der Sinti- und Romafamilie abgenommen worden war. Schoki hat im September ein wunderbares Zuhause bei Angelika Tepper gefunden. Durch die Freundschaft mit Gabi Wettläufer (beide im Bild oben) hatte Angelika schnell von Schokis Schicksal erfahren und wollte ihr unbedingt helfen. Abgemagert, schlechte Zähne, bedrohliche Nierenwerte und sichtbar schlechtes Laufverhalten – mit diesem schweren Gepäck war die zierliche, aber sehr selbstbewusste Hündin ins Tierheim gekommen.

Sie wog kaum 1400 Gramm, als sie nach einer erfreulich positiven Vergesellschaftung mit Angelikas Ersthündin Ophira ihr Köfferchen packen durfte. Jeden Montag ist nun Wiegetag im Thermomix, erzählt Angelika und freut sich, dass die Kleine schon 300 Gramm zugenommen hat. Manches Meerschweinchen-Böckchen bringt mehr Gewicht auf die Waage als die 1700 Gramm leichte Schoki. Ihr entzündetes Gebiss wurde inzwischen saniert und die Nierenwerte, so bedrohlich schlecht wegen der offenbar stets zu geringen Flüssigkeitszufuhr in der Vergangenheit, liegen nach der guten Pflege jetzt wieder im Normbereich.

Um die eingeschränkte Bewegungsfähigkeit diagnostisch weiter abzuklären, wurde die kleine Hündin in einer Tierklinik vorgestellt. Patellaluxation einseitig, der andere Hinterlauf durch einen nicht gerichteten Bruch beeinträchtigt, das klang nach schwerwiegendem Eingriff – doch der sehr verantwortungsvolle Tierarzt setzte Angelika detailliert auseinander, warum die Belastung einer Operation nicht im Verhältnis zum Nutzen stehen würde und der Hündin durch Lauf- und Muskeltraining mehr geholfen sein würde.

Und so genießt Schoki ihr neues Leben mit ihrer großen und kleinen Freundin, kommt angewetzt, sobald Angelika sie ruft, kuschelt mit der 11 Jahre alten Ophira und wird zum riesengroßen Wachhund, wenn jemand dem Dreamteam zu nahe kommt.

Neue Gebührenordnung für Tierärzte – was ändert sich?

Seit am 22. August die neue Gebührenordnung für Tierärzte (GOT) im Bundesgesetzblatt veröffentlicht wurde, war klar, dass Tierarztbesuche sehr viel teurer werden würden. Wir fassen kurz zusammen, womit Sie rechnen müssen:

- Die allgemeine Untersuchung mit Beratung für Hundebesitzer kostet seit dem 22. November 23,62 Euro (vorher 13,47 Euro). Auch Katzenhalter zahlen dieselbe Summe, vorher waren es 8,98 Euro (Kostensteigerung 163%)
- Impfungen für Hunde und Katzen kosten nun 11,50 Euro (vorher 5,77 Euro)
- Dafür soll das Röntgen günstiger werden.

Für Tierbesitzer ist die GOT ohnehin schwer zu durchschauen, weil Tierärzte schon jetzt den ein- bis dreifachen Satz abrechnen können. So richtet sich die Höhe der Schlussrechnung nach folgenden Kriterien:

- Schwierigkeit der Behandlung. Dazu gehört z.B. das Auftreten von Komplikationen oder ein besonders gestresstes Tier
- der Zeitaufwand für die Behandlung
- der Zeitpunkt der Behandlung. Wochenende, Feiertage und Nachtstunden treiben die Preise in die Höhe
- der Wert des Tieres und die Lage der Praxis.

Unser Rat: Legen Sie pro Monat eine zweistellige Summe für möglich werdende Tierarztkosten zurück. Sie können auch eine Krankenversicherung für Tiere abschließen oder nur Operationen abdecken. Vergleichen Sie die Verträge, die Leistungen und die Tarife – und tun Sie alles dafür, was in Ihrer Hand liegt, das Tier gesund zu halten. Dazu gehören: Hochwertiges Futter, viel Bewegung, Beschäftigung und Auslastung. Schaffen Sie Ihrem Tier ein schönes Zuhause, seien Sie immer fair, gerecht und einschätzbar. Hunde, die in stressigen Verhältnissen oder sehr belastenden Handlungsbedingungen leben, sind auch physisch anfechtbarer.

Und unsere ganz große Bitte: Trennen Sie nicht aus Kostengründen von Ihrem Tier! Wir leiden alle unter den aktuell steigenden Lebenshaltungs- und Energiekosten, doch Tiere dürfen nicht, dürfen niemals (!) die Leidtragenden sein. Sprechen Sie mit Ihren Tierärzten über eine Ratenzahlung – viele Praxen zeigen sich hier kulant.

Eine Geschichte über Freundschaft und Verantwortung



Die Ökotropologin Anke Rockel hat mit „Schwein gehabt – Artur rettet 3004“ ein Kinderbuch zum Thema Tierwohl geschrieben. Warum sie den Frischling Artur und das Hausschweinferkel Maximilian Freunde werden lässt, welche Dramatik dahinter aufschimmert und wie eine Lösung aussehen könnte, erklärt uns die Autorin im Interview.

Die 61 Jahre alte Hamburgerin arbeitet seit Jahren für den NABU auf der Ostseeinsel Fehmarn, auf der Schweinemastanlagen betrieben werden – genügend Stoff für eine Geschichte, die auf drei Bände angelegt ist.

„Schwein gehabt – Artur rettet 3004“ ist der Titel des ersten Kinderbuches. Was wird erzählt?

Anke Rockel: Artur, der kleine Wildschweinfrischling, entdeckt eines Tages beim Herumstornern ein Haus, aus dem komische Geräusche dringen. Er geht der Sache auf den Grund und sieht, dass dort Schweine in viel zu engen Boxen eingesperrt sind. Das Ferkel mit der Ohrmarke 3004 spricht ihn an und ihm wird klar, dass er dieses Schweinchen dort nicht zurücklassen kann. Er verhilft ihm zur Flucht, bringt ihn zu seiner Familie in den Wald und das Ferkel erhält einen Namen: Maximilian.

Für welches Alter haben Sie das Buch geschrieben und wie kamen Sie auf die Idee zur Geschichte?

Anke Rockel: Das Buch richtet sich an Kinder im Vor- und Grundschulalter, ab 5 Jahre. Ich arbeite auf Fehmarn und genau dort befinden sich auch diese riesigen Mastbetriebe. Wir haben eines Abends mit Freunden zusammen gegessen und darüber geredet und mir ist eines klar geworden: Damit sich etwas ändern kann, muss ich Kinder auf dieses Thema aufmerksam machen, denn sie sind die Konsumenten von morgen und noch nicht in starren Ess- und Kaufgewohnheiten verhaftet.

Wie – glauben oder hoffen Sie – werden Kinder die Story aufnehmen? Welchen Denkanstoß wollen Sie geben?

Anke Rockel: Es geht nicht nur um ein Sachbuch, sondern vor allem ist es auch eine Geschichte über Freundschaft! Einige Kinder werden sicherlich bei ihren Eltern nachfragen, warum Schweine eingesperrt sind, und ich überlasse es dann den Eltern oder den Erziehern, wie tief und realistisch sie darauf antworten wollen.

Ich möchte mit diesem Buch Eltern und Erziehern in den Kitas ein kindgerechtes Hilfsmittel an die Hand geben, dass sie mit ihren Kindern auch schon so ein ernstes Thema ansprechen können. Es geht mir aber nicht um den totalen Fleischverzicht, sondern um artgerechte Haltungsbedingungen für die Tiere!

Wie geht es mit Maximilian und Artur weiter?

Anke Rockel: Im neuen Band 2, der schon gedruckt ist und aktuell gerade beim Buchbinder liegt, leben Artur und Maximilian zusammen im Wald. Maximilian erkennt, dass auch das Leben im Wald nicht ohne Gefahr ist. So muss er als auffälliges rosa Hausschweinchen getarnt sein, um nicht sofort von Jägern gesichtet zu werden – und er muss erfahren, dass es durchaus mühsam ist, sich seine Nahrung selbst suchen zu müssen. Die Kinder lernen, welche Bedeutung Wildschweine für den Wald und den Kreislauf der Natur haben und Maximilian wiederum staunt über die unterschiedlichen Jahreszeiten, die natürlich für seine eingesperrten Artgenossen in den naturfernen Großbetrieben keine Rolle spielen.

Aber er macht sich nun auch zunehmend Sorgen um die anderen Schweine, die er im Stall zurückgelassen hat. Hier geht es vor allem auch um Verantwortung. Freundschaft und Verantwortung sind für mich sehr wesentliche Aspekte, die über Kinderbücher transportiert werden können.

Wie es weitergeht? Ich will noch nicht zuviel verraten, doch die Geschichte bewegt sich dann in Band 3 in die Richtung, wie es besser sein könnte, nämlich mit einer artgerechten Haltung. Mein Vorbild ist der Hof Hoher Schönberg im Klützer Winkel in Mecklenburg Vorpommern.

Unser Tipp: Die Geschichte von Artur und Maximilian ist ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk. Die Story regt nicht nur zum Nachdenken, Weiterdenken und Träumen an, sondern macht auch besondere Freude durch die liebevollen Illustrationen. Sie können die Bücher im NABU-Shop auf der Insel Fehmarn kaufen, wenn Sie dort Urlaub machen, in Hofläden, Museumsshops und natürlich direkt auf Anke Rockels Webseite www.arturbuecher.de bestellen.

Amelies wunderbarer Food-Blog

Hüttenkäsebraten und Bratapfeldessert – es weihnachtet vegetarisch!



Von Amelie Kowalski

Weihnachten steht vor der Tür und dann kommen wieder die Tage, bei denen es sich bei den Kleinen nur um Geschenke dreht – und bei den Erwachsenen ums Essen. Wie oft ist es so, dass wir Vegetarier vor einem Weihnachtsmenü mit Braten, Knödeln und Rotkohl sitzen und der Koch für uns zu den klassischen Beilagen nur eine Tofuwurst hat.

Lieber Koch, liebe Köchin, es gibt kulinarischere Highlights als eine Tofuwurst – gerade an Weihnachten! Es ist auch gar nicht schwer, eine leckere Veggie-Alternative auf den Tisch zu bringen. Der Hüttenkäsebraten zum Beispiel ist alles andere als aufwendig. Hier werden die Zutaten einfach zusammengemischt und in einer Form gebacken.

Ihr habt selbst eingeladen und sucht noch eine einfache, aber leckere Pasta-Idee mit Pfiff für eure Gäste? Dann probiert die Pasta in Weißwein-Sahne-Soße mit Wirsing. Und wenn ihr noch eine passende Leckerei zum Dessert möchtet – auch beim Bratapfeldessert kommen Anfänger nicht in Stress und Küchenchaos. *Ich wünsche euch leckere, vegetarische Weihnachten!*

Hüttenkäse-Braten

300 g Hüttenkäse
2 Eier
1 Zwiebel
250 g zarte Haferflocken
15 g Sojasoße
1 TL Gemüsebrühepaste
25 g Öl
1 Packung italienische Kräuter mit Zwiebeln,
TK à 50 g (z.B. iglo)
1-2 TL Zuckercoleur
(für die Farbe, wird sonst hellbraun)
etwas Salz und Pfeffer

Alle Zutaten in den Thermomix-Mixtopf geben und 25 Sek./Stufe 4 vermischen. Ohne Thermomix die Zutaten mit einem Handrührgerät homogen vermischen.

Ofen auf 200 °C (180 °C Umluft) vorheizen. Eine Kastenform (25 cm Länge) mit Backpapier auslegen. In die Backform geben und ca. 45 Min. backen.



Amelies Food-Blog www.mix-dich-gluecklich.de hat inzwischen über 150.000 Follower. Auch in der nächsten Ausgabe verwöhnt uns die Mutter zweier Söhne mit ihren Rezepten, die für jeden Gaumen gemacht sind. Wer vegan unterwegs ist, kommt genauso auf seine Kosten wie Vegetarier*innen und (gelegentliche) Fleischesser*innen.

MIX DICH
GLÜCKLICH

Bandnudeln in Sahne-Weißwein-Soße mit Wirsingstreifen und Pinienkernen

Die Nudeln bissfest kochen, danach kalt abschrecken. Ca. 7 Blätter Wirsing in Streifen schneiden und in heißem Wasser kochen, danach kalt abschrecken. 50 g Pinienkerne in der Pfanne ohne Fett anrösten.

Im Thermomix die Zwiebeln 5 Sek./Stufe 5 zerkleinern bzw. per Hand würfeln. Die Zwiebeln in Öl 2,5 Min./Varoma/Stufe 1 dünsten bzw. auf dem Herd in einem Topf andünsten. Sahne, Schmand, Weißwein, Käse und Gewürze zugeben, 10 Sek./Stufe 4 vermischen bzw. mit einem Schneebesen gut verquirlen.

Eine große Auflaufform einfetten.

Die Tagliatelle zu 8 Portionen mit dem Wirsing z.B. als Nester gewickelt in die Auflaufform geben. Die Sahne-Soße drüber geben und mit einer Gabel die Tagliatelle noch wieder etwas über die Soße zupfen. Mit Pinienkernen bestreuen.

Bei 200 °C Ober-/Unterhitze für ca. 20 min backen.



500 g Bandnudeln oder Tagliatelle
7 Wirsingblätter
50 g Pinienkerne
100 g geriebenen Käse oder Käse-Ersatz
2 Zwiebeln
20 g Öl
250 g Sahne oder pflanzl. Sahne-Alternative
250 g Schmand oder Creme Vega
80 g Weißwein (z.B. vegan)
1 TL Thymian
1 TL Gemüsebrühepaste
Etwas Pfeffer

Bratapfeldessert



Für 6-8 Gläser:

50 g Rosinen
80 g Amaretto
4 EL Mandelblättchen
5 Äpfel (ca. 850 g)
20 g Zitronensaft
1/4-1/2 TL Zimt (Menge nach pers. Geschmack)
2 Pck. Vanillezucker

Am Vortag Rosinen in Amaretto einlegen.

Am nächsten Tag die Mandelblättchen in der Pfanne ohne Fett anrösten. Die Äpfel entkernen und in Stücken in den Thermomix-Mixtopf geben und 5 Sek./Stufe 4 zerkleinern. Alternativ die Äpfel fein würfeln und in einen Topf geben. Die Rosinen inkl. Flüssigkeit zugeben sowie 2 EL Mandelblättchen, Zitronensaft, Zimt und Vanillezucker und 10 Min./Varoma/Linkslauf/Stufe 1 dünsten – alternativ auf dem Herd unter Rühren dünsten. Umfüllen und abkühlen lassen.

Für die Quark-Sahne-Creme die Sahne steif schlagen und anschließend mit glatt gerührtem Magerquark oder Soja Skyr und dem Vanillezucker vermischen.

Die abgekühlte Apfelmasse in kleine Gläser füllen, die Quark-Sahne-Creme drauf geben und mit den übrigen Mandelblättchen dekorieren.

Bis zum Verzehr in den Kühlschrank stellen.



*Noch mehr tolle
Rezepte für den
Thermomix in Amelies
Familienkochbuch.
Auch eine schöne Idee
zum Fest!*

Unvergessen

Ihr Testament für den Tierschutz

Für die meisten von uns ist es nicht leicht, den Gedanken an eine Zeit zuzulassen, in der wir selbst nicht mehr am Leben teilhaben können. Doch zu wissen, dass fortgesetzt wird, was für unser Leben eine große Bedeutung hatte, ist ungemein tröstlich.

Testamente und Vermächtnisse sind für unsere Tierschutzarbeit sehr wichtig. Dank dieser Zuwendungen können wir über die Gegenwart hinaus planen und die Hilfe, Fürsorge und Betreuung von Tieren auf eine solide Grundlage stellen.

Wenn Sie den Bundesverband Tierschutz e.V. (BVT) in Ihrem Testament bedenken,

- können Sie bereits zu Lebzeiten unsere engagierte Tierschutzarbeit kennenlernen und entscheiden, wie Ihr Geld eingesetzt werden soll, um am effektivsten Tieren zu helfen
- wird Ihre Liebe zum Tier, die Ihnen Zeit Ihres Lebens so wichtig war, weitergetragen.

„Bitte beachten Sie, dass die gesetzliche Erbfolge greift, wenn Sie kein Testament erstellt haben. Sollten keine Erben ermittelt werden können, erbt der Staat“, weist Dr. Rolf Lenzen auf Umstände hin, die oft nicht bekannt sind. Der Fachanwalt ist stellvertretender BVT-Vorsitzender und führt Testamentsberatungen durch.



Den Kontakt zu Dr. Rolf Lenzen erhalten Sie über unsere Geschäftsstelle in Moers, Tel. 02841/ 252 44. Gerne schicken wir Ihnen auch unsere Testamentsbroschüre zu.

Gut zu wissen: Unser Bundesverband Tierschutz e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und von der Erbschaftsteuer befreit.

Petition gegen illegalen Welpenhandel

Fast 122.000 Menschen haben unsere Petition gegen den illegalen Welpenhandel unterzeichnet. Helfen Sie mit, dass es noch mehr werden! Gerade jetzt vor Weihnachten boomt das Geschäft.



Was ist illegaler Welpenhandel? Viele Menschen können sich, trotz aller Medienpräsenz, die das Thema derzeit hat, nichts Genaues darunter vorstellen. Wann ist der Handel mit Welpen kriminell und wer steckt dahinter? Warum ist das hochlukrative Geschäft nicht durch deutsche Gesetze zu verhindern – und schließlich: Wer kauft eigentlich die Welpen, die unter tierschutzwidrigsten Bedingungen in osteuropäischen Zuchtfabriken das Licht der Welt erblickten, um quer durch die Europäische Union zu ihren Endkunden transportiert zu werden?

Wir wollen auf unserer Kampagnenseite informieren, wie Sie auf skrupellose Hunde-Vermehrer aufmerksam werden, wen Sie um Hilfe bitten können und was der Bundesverband Tierschutz von der Politik fordert, um das kriminelle Geschäft mit Welpen zu begrenzen – und bestenfalls zu unterbinden. Hier geht's zur Kampagnenseite mit Petition: www.gegen-illegalen-welpenhandel.de

Zu guter Letzt

Französische Lebensart

Baby ist eine Bulldogge. Eine Französische Bulldogge. Charmant und dem Savoir Vivre sowie der schönen Lebensart zugetan. Also gut, Nicht-hundemenschen würden das vielleicht schlicht und einfach verfressen nennen, aber Babys Frauchen betitelt das als „kultiviert“.

Tja, das ist so eine Sache. Menschen und Hunde – oder umgekehrt – werden sich ja angeblich im Laufe der Zeit immer ähnlicher. Wen wundert es also, dass Frauchen ebenfalls verfressen – entschuldigung kultiviert – ist? Champagner und schönen Wein, so er denn keinen Alkohol hätte, durchaus in größeren Mengen konsumieren könnte?

Wie auch immer. Frauchen hat eine Nichte. Und die ist wirklich kultiviert. Macht eine Ausbildung in einem noblen Sterneschuppen. Da liegt natürlich nichts näher, als zusammen mit der Vier-Pfoten-Französin dort auf- und sich den Bauch vollzuschlagen. Habe ich schon erwähnt, dass in den meisten

Luxuslokalen Hunde nicht nur geduldet, sondern durchaus mal erwünscht sind und nach Strich und Faden verwöhnt werden? In dem Super-Sterne-Schuppen ist das jedenfalls so. Baby darf auf einer eigenen Decke auf der Bank sitzen und kriegt selbstverständlich das Wasser im Grün-macht-gute-Laune-Napf direkt angereicht. Nicht dass Wauzi sich womöglich am Boden verrenken muss. Dass Baby Wasser, sei es von oben, unten oder im Napf nicht allzu zugetan ist, kann das beflissene Personal ja nicht riechen. Ist aber auch egal, denn das frankophile Felltier benimmt sich erstklassig. Bettelt nicht am Tisch, wartet brav, bis Frauchen aufgegessen hat, um dann auf Empfehlung der Nichte – „...da müsst ihr unbedingt hingehen, der Barkeeper ist der Hit...“ – samt Frauchen und deren Ehemann noch in die zum Lokal gehörige Bar zu tapern.

Die nette Nichte hat Recht. Der Barkeeper IST der Hit.

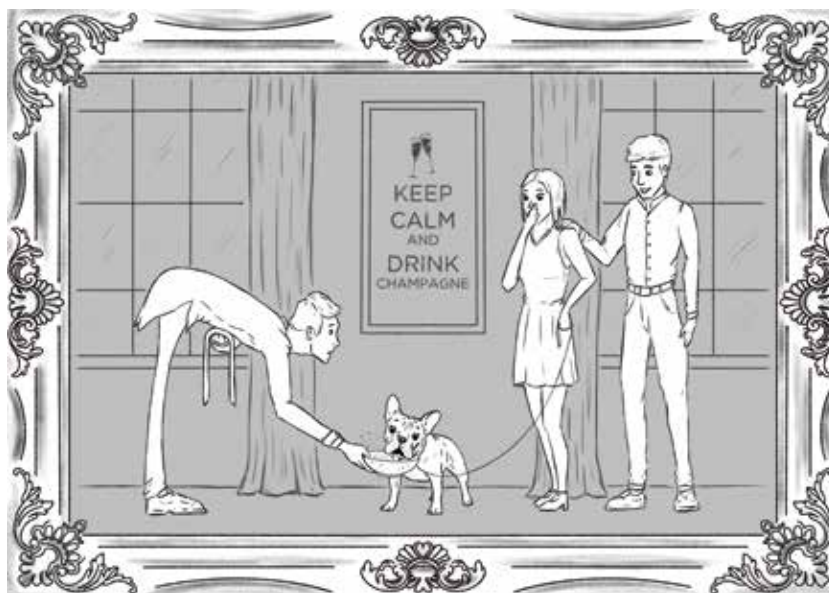
Text: Andrea Pfaucht, Illustration: Ronja Sievers

Kaum hat Wauzi die erste Pfote dort aufs Parkett gesetzt, kommt auch schon die Frage: „Mag der Hund ein bisschen Wasser?“

Sehr zuvorkommend. Frauchen schätzt sowas. Doggie first. Dass Wasser, wir hatten das ja, glaube ich, schon erwähnt, nicht zu Babys Favourites gehört, kann der arme Mensch ja nicht wissen.

Herrchen schmunzelt und klärt auf: „Hm, ja, Wasser, nun, das mag das Vieh eigentlich nicht so gerne...“

Ja, was trinkt der Hund denn dann?“



Gutes Essen macht lustig und bewegt das sonst so wortkarge Herrchen zu Scherzen: „Na ja, so Wein und Champagner und halt was es in Frankreich sonst so Leckerer gibt...“

Der Barkeeper verschwindet, um in gefühlter Zehntelsekunde mit einem bis zum Rand gefüllten Wassernapf

wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Baby, die sich sonst eher in, sagen wir mal, gemäßigttem Tempo bewegt, hechtet, als sei sie am Verdursten, darauf zu.

Herrchen und Frauchen im Chor: „Das gibt's doch nicht, unser Hund trinkt Wasser! Jippie!“

„Wieso Wasser? Ich denke, der Hund mag das nicht? Das ist Prosecco!“

Frauchen, das sich sonst noch gemäßigter als ihr Hund bewegt, mutiert plötzlich zum Tempowunder, schnappt sich den Napf und bereitet dem Bully damit eine herbe Enttäuschung.

Der Barkeeper wundert sich noch heute. Gäste in der Sternegastronomie sind ganz eindeutig sehr, sehr seltsame Wesen. Kein Wunder, dass die Hunde dort verwöhnt werden, die sind deutlich einfacher...



„DER WILL NUR SPIELEN!“

– die neue Live-Tour mit und von Martin Rütter. Fachlich fundiert. Erbarmungslos ehrlich. Und natürlich wieder zum Bellen komisch. Alle Infos auf www.martin-ruetter-live.de.